

Wöchentlich 76 Seiten, monatlich 3,- Reichsmark, voraus zahlbar. Unter Streifenband im In- und Ausland 0,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Welt“, „Stadtblätter“, „Frauenstimme“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Bild in die Zukunft“, „Kulturarbeit“ und „Technik“ erscheint wochentlich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Köndhoff 222-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 3

Dienstag
15. November 1927

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einpaltige Nonpareilgröße 20 Pfenning, Restmenge 5 — Reichsmark „Kleine Wapeln“ das fertige Wort 25 Pfenning (in 1/10g abgeteilt) die Worte jedes weitere Wort 12 Pfenning, Stielgröße das erste Wort 15 Pfenning, jedes weitere Wort 10 Pfenning, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfenning, Familienrat Seite 40 Pfenning, Kassenabnahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentlich von 8^{1/2} bis 17 Uhr

Minister Schiele verteuert den Kinderbrei!

Erhöhung des Maiszolls geplant. — Großagrarisches Interessentenpolitik im Reichskabinett.

Die Wähler der Deutschnationalen haben in den letzten Jahren oft genug Anlaß gehabt, sich verwundert zu fragen, wozu die Deutschnationale Partei eigentlich in der Regierung ist. All die schönen Wahlversprechungen sind vor den Erfordernissen der „praktischen Politik“ in nichts zerronnen. In der Außenpolitik werden die Deutschnationalen, wenn auch widerstrebend, auf der Linie der Bocarno-Politik festgehalten; die Spärer und Renner sind in der Aufwahrungsfrage unbedenklich betrogen worden; nur ein letztes und höchstes Gut gibt es, das angeblich alle Opfer in den großen Fragen der Politik rechtfertigt: die Wirtschaftspolitik, die Handhabung des Regierungsapparates im Dienste der wirtschaftlichen Forderungen der Großagrarien und des Reichslandbundes.

Ein glänzendes Beispiel für diese Handhabung des Regierungsapparates im Dienste der Interessen einer kleinen großagrarischen Clique bietet gerade bei gegenwärtig zur Diskussion stehende deutsch-jugoslawische Handelsvertrag. Es kann auf den ersten Blick keine harmlosere Maßnahme geben, als die in dem Handelsvertrag vorgesehene Zollermäßigung für Futtermais von 3,20 M. auf 2,50 M. je Doppelzentner. Im Gegenteil, jeder, der für einen Abbau der Zollschranken auch auf landwirtschaftlichem Gebiet eintritt, und jeder volkswirtschaftlich Denkende, der eine Zollermäßigung vor allen Dingen bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten für notwendig hält, muß diese Zollermäßigung begrüßen. Ist doch der Mais vor allen Dingen ein Rohstoff für die Schweinemast, und Hunderttausende von kleineren und mittleren Landwirten haben daher ein Interesse daran, nachdem die in der Vorkriegszeit so billige russische Futtermasse auf dem Weltmarkt fast verschwunden ist, in dem Mais einen neuen und wohlfeilen Rohstoff für ihre Schweineproduktion zu gewinnen. Gegenüber diesem Abbau eines Stückes der Zollmauer schien es nur ein kleiner Schönheitsfehler zu sein, daß die Zollermäßigung nur dem Futtermais, nicht aber dem zur industriellen Weiterverarbeitung eingeführten Mais zugute kommen soll.

Zwar handelt es sich bei der industriellen Weiterverarbeitung von Mais um nicht unwesentliche Interessen der Volkswirtschaft und der großen Verbrauchergruppen, werden doch aus Mais wichtige industrielle Hilfsstoffe (Dextrin, Stärke) hergestellt, vor allem aber auch Massennahrungsmittel wie Puddingpulver, beispielsweise das bekannte Raizena, und Nährmittel für die Kinder-, Kranken- und Säuglingsernährung.

Dieser kleine Schönheitsfehler bekommt aber ein ganz anderes Gesicht durch eine Nachricht, die in diesen Tagen durch einen Beschluß des preussischen Kabinetts der Öffentlichkeit zur Kenntnis gekommen ist. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtigt nämlich, bei der Differenzierung zwischen Futtermais und Futtermais durch einseitige Senkung des Futtermaiszollens nicht stehen zu bleiben;

es will diese Differenzierung noch ganz gewaltig übersteigern, indem gleichzeitig mit der Zollsenkung für Futtermais der Zoll für Industriemais von 3,20 M. auf 5 M. erhöht, also nahezu verdoppelt werden soll.

Der landwirtschaftliche Gewerbezweig, zu dessen Gunsten hier der Maiszoll erhöht werden soll, ist die Kartoffelstärkefabrikation, also ein Verzweigungszweig des deutschen Kartoffelbaues. Nun ist es zwar außerordentlich schwierig, glaubhaft zu machen, warum gerade in der Gegenwart ein Lebensinteresse des deutschen Kartoffelbaues bedroht sein soll, da wir nicht nur im vorigen Jahr bei einer knappen Kartoffelernte schwindend hohe Kartoffelpreise hatten, sondern die Kartoffelpreise auch in diesem Jahre weit über den Vorkriegspreisen liegen, obwohl das Erntergebnis wesentlich besser war als im vorigen Jahr. Ist doch die Kartoffelernte von 1927 um nicht weniger als 6 Millionen Tonnen größer als die des Vorjahres, eine Menge, die fast ebensoviele ist wie der gesamte Speisekartoffelbedarf der städtischen Bevölkerung in Deutschland. Es wirkt sich hier die im letzten Sommer geschaffene Erhöhung des Kartoffelzollens aus, die noch dadurch verstärkt wird, daß gegenüber dem einzigen Lande, das wesentliche Kartoffelmengen nach Deutschland liefern könnte, nämlich Polen, noch immer der Kampfzoll von 2 M. je Doppelzentner in Geltung ist. Zum Schutz der Lebensinteressen des Kartoffelbaues ist also alles geschehen und weit mehr noch, als nötig wäre und als den Verbrauchern gegenüber verantwortet werden kann.

Nun aber ist wiederum die Kartoffelstärkeindustrie in Not, denn durch die hohen Kartoffelpreise ist ihr Rohstoff

teuer geworden, und sie fürchtet die Konkurrenz der Maisstärkeindustrie, deren Rohstoff „nur“ durch einen Zoll von 3,20 M. je Doppelzentner verteuert ist. Klarer kann das Arbeiten der agrarischen Zoll-erhöhungsmaschine gar nicht dargestellt werden.

Erst erhöht man den Kartoffelzoll und schafft Kampfschilde gegen Polen, um die Kartoffeln teurer zu machen, dann, wenn die Kartoffeln teuer sind, ist wiederum die Maisstärkeindustrie nicht konkurrenzfähig, und man muß den Maiszoll erhöhen, um hohe Stärkepreise und Nährmittelsätze herbeizuführen.

Nun verlohnt sich aber außerdem wohl die Frage, um welchen sabelhaft wichtigen, mit den Lebensinteressen Deutschlands und seiner Erwerbstätigen verwachsenen Gewerbezweig es sich bei der Kartoffelstärkeindustrie tatsächlich handelt. Es gibt in Deutschland etwa 150 arbeitende Kartoffelstärkefabriken, von denen jedoch rund 120 Betriebe (etwa 50 mit Trockenstärke- und etwa 70 mit Feuchtsstärkeherstellung) sogenannte landwirtschaftliche Kartoffelstärkefabriken von sehr kleinem Umfange sind. Nur 30 Betriebe sind wirkliche gewerbliche Kartoffelstärkefabriken, und unter diesen Betrieben sind eigentlich nur drei als einigermaßen großindustrielle Betriebe anzusprechen, nämlich die W. A. Scholten Stärke- und Spruyfabriken A. L. G. in Brandenburg, sowie die Stärkefabriken in Küstrin und Travemünde. Die gesamten Kartoffelstärkefabriken in Deutschland verarbeiteten im Jahre 1925 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln, wobei auf die landwirtschaftlichen Fabriken 800 000 Tonnen, auf die gewerblichen 700 000 Tonnen entfielen. Im Jahre 1926 ging die Verarbeitung um mehr als die Hälfte auf 600 000 Tonnen zurück. Gemessen an der deutschen Kartoffelernte sind das vollkommen unwesentliche Posten; betrug doch die Kartoffelernte von 1925 41 Millionen Tonnen, so daß nur etwa 3 1/2 Proz. der Kartoffelernte von der Kartoffelstärkeindustrie verwertet wurden. Es ist also kaum zu verstehen, weswegen gerade die Kartoffelstärkefabrikation von so außerordentlicher Wichtigkeit sein soll, um wegen ihrer Interessen

den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz ins Gesicht zu schlagen und einen Rohstoff zu verteuern, der der deutschen Textilindustrie wichtige Hilfsstoffe liefert und aus dem wohlfeile Nährmittel für die großen Massen der Verbraucher, besonders aber für die Kinder, Kranken und Säuglinge hergestellt werden.

Es müssen doch außerordentlich einflussreiche Interessengruppen sein, die hinter diesem Industriezweige stehen, und denen es hier gelungen ist, den Lauf der deutschnational gelenkten Regierungsmaschine allen Interessen der Verbraucher und allen feierlichen Erklärungen der Regierung zum Trotz zu beeinflussen.

Wir haben nun einen besonderen Anlaß, an den deutschnationalen Minister Schiele, der sein Amt als Volksernährungsminister dahin aufstellt, daß er ausgerechnet den Pudding und den Kinderbrei verteuern muß, folgende Frage zu richten:

1. Ist es wahr, daß Herr Schiele auf seinem Gutsbetrieb in Scholten eine verhältnismäßig große und leistungsfähige landwirtschaftliche Kartoffelstärkefabrik besitzt?
2. Ist es wahr, daß Herr Schiele an der größten und leistungsfähigsten industriellen Kartoffelstärkefabrik, der Scholten-A. G. in Brandenburg, mit einem sehr großen Aktienpaket beteiligt ist oder noch bis vor kurzem beteiligt gewesen ist?
3. Ist es wahr, daß Herr Schiele vor seiner Ernennung zum Reichsinnenminister dem Aufsichtsrat der Scholten-A. G. angehörte, dieses Aufsichtsratsmandat wegen seiner ersten Ministeramtigkeit niederlegte, es aber nach Beendigung seiner ersten Ministeramtigkeit aber prompt wieder erhielt, um es wiederum niederzulegen, als er Reichsernährungsminister wurde, und daß er daher mit einer gewissen Zurechnung darauf rechnen kann, daß ihm dieser Sitz im Aufsichtsrat in der größten deutschen industriellen Kartoffelstärkefabrik auch wiederum frei gehalten wird bis zu dem Augenblick, wo er wieder dem Kreise der pensionsberechtigten Reichsminister angehören wird?

Bereinbarung in der Metallindustrie

Allgemeine Lohnerhöhung von 3 Prozent für die Eisenformer.

Der Schlichtungsausschuß, der gestern bis spät abends versammelt war, um eine Einigung in dem Konflikt der Eisenformer und Berufsangehörigen mit dem BWRZ herbeizuführen, ist schließlich zu folgender Vereinbarung gekommen, die beiden Parteien zur Annahme empfohlen wird.

„Mit Rücksicht auf die weitgehende Differenzierung der Verdienste in den einzelnen Betrieben erscheint eine einheitliche Regelung kaum durchführbar. Die Kammer empfiehlt eine Erhöhung der Verdienste der Arbeitnehmer (Handformer, Maschinenformer, Kernmacher, Puher) um etwa 5 Proz. mit Wirkung ab 14. November. Falls sich bei der Durchführung dieser Empfehlung Streitigkeiten in den einzelnen Betrieben ergeben sollten, hat eine paritätische Kommission, bestehend aus einem Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine Regelung zu schaffen. Die Entscheidung dieser Kommission ist endgültig.“

Die Verhandlungen die gestern unter dem Vorsitz des Gewerberatens Körner stattfanden, waren in Wirklichkeit eine Fortsetzung der direkten Verhandlungen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband, die vorige Woche Dienstag ergebnislos abgebrochen waren.

Wie erinnerlich, hat der BWRZ in jenen Verhandlungen jede generelle Lohnerhöhung abgelehnt, und zwar sowohl aus grundsätzlichen, wie auch aus wirtschaftlichen Gründen. In den Besprechungen, die gestern in der Oranienstraße stattfanden, verhielten die Unternehmervertreter, die sehr zahlreich erschienen waren, zunächst mit den angeblich hohen Löhnen aufzutreten. Die Unternehmer hielten Löhne, deren Durchschnitt sie selbst auf 1,29 M die Stunde angaben, für ausreichend, ja sogar für sehr hoch. Sie führten besonders die Löhne ins Feld, die nicht unerheblich über diesem Durchschnitt liegen. Sie mußten dabei allerdings selbst zugeben, daß diese Löhne nur verdient werden

insolge der außerordentlich guten Konjunktur und von Arbeitern, die besonders tüchtig sind und auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit stehen.

Die Unternehmer konnten aber nicht bestreiten, was ihnen besonders von den Genossen Ziska und Ulrich nachgewiesen wurde, daß selbst die Löhne, die über den Durchschnittslöhnen der Eisenformer liegen, noch nicht einmal den Friedensreallohn darstellen, wenn man die inzwischen eingetretene Teuerung berücksichtigt. Die Unternehmer selbst mußten aber zugeben, daß die jetzigen Löhne nur erzielt werden durch eine ganz außerordentliche Leistungssteigerung im Verhältnis zur Vorkriegszeit.

Die Vereinbarung, die auch mit Zustimmung der Unternehmervertreter den beiden Parteien zur Annahme empfohlen wird, ist die erste allgemeine Lohnerhöhung, die die Formner seit langen Jahren erhalten. Diese Lohnerhöhung, die allerdings nur 5 Proz. beträgt, praktisch also eine durchschnittliche Lohnerhöhung von etwa 3,10 M. die Woche, ist den Unternehmern nur abgerungen worden, weil diese, wie sie selbst zugeben, den Streit vermeiden wollten.

Die Eisenformer werden nun zu entscheiden haben, ob sie sich mit diesem großen moralischen, praktisch allerdings unbefriedigenden Erfolg begnügen wollen, oder ob die Differenz zwischen dem, was ihnen die Vereinbarung bietet, ihren Forderungen und dem, was sie eventuell durch einen zweifellos hartnäckigen Kampf erreichen können, ob diese Differenz diesen Kampf wert ist.

Die Entscheidung liegt bei den Formnern selbst. Wie diese Entscheidung auch ausfallen mag, es steht jedenfalls heute schon fest, daß es den Formnern dank ihrer guten Organisation gelungen ist, den BWRZ zu zwingen, seinen absolut ablehnenden Standpunkt aufzugeben. Daran möge die übrigen Gruppen der Arbeiterschaft der Berliner Metallindustrie sich ein Beispiel nehmen.

Va.
ARNAUD



Die
neue
RARITÄT
IM ORIENT-FACON

In blauer Packung.

Sie ist mild aromatisch. Eine ausgesprochen weiche Mischung. Der Fachmann unterscheidet weiche und harte Mischungen bei der Cigarette, wie es weiches und hartes Wasser gibt. Die weiche Mischung verlangt eine besonders grosse Anzahl verschiedener Tabaksorten und Ernten, und erfordert höchstes Können von der Kunst des Tabakmischers, die etwa 80 verschiedenen Tabaksorten aufeinander abzustimmen, um eine milde Ausgeglichenheit zu erzielen.

Das ist es, was der Raucher an unserer neuen Rarität schätzen lernen wird.

Es liegt am Tabak!

Darum sind Halpaus-Cigaretten besonders gut.

Rauchen Sie bitte

Halpaus

RARITÄT

IM ORIENT-FACON

4 Pf.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister. Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen...

Ich bin von der Wirkung Ihres wundervollen Präparats "Gichtofint" förmlich überrascht, es hat nicht nur meine Hoffnungen erfüllt...

Schmerzen spurlos verschwunden sind und ich mich wieder wie neu geboren fühle. Hochachtungsvoll S. M. i. M. Solche Briefe besitze ich tausende...

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben. Lassen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Victoria-Apothek...

Theater, Lichtspiele usw.

Dienstag, 15.11.27 Staats-Oper Am Pl. d. Republ. 8 Uhr Hoffmanns Erzählungen

Volksbühne Theater am Ostbahnhof Th. am Schiffbauerdamm 7 1/2 Uhr Peer Gynt 8 Uhr Schleier des Ruhms

8 1/2 Komische Oper 8 1/2 Neues Original-Revue-Stück Alles Nackt! Nach d. gleichn. Paris. Revue

CASINO-THEATER 8 Uhr Lotbingerstraße 37. Nur noch wenige Aufführungen! Die Paula vom Metropol.

8 SCALA Nollendorfs Platz GROCK und weitere 9 Internat. Varietéstars

8 Winter Variete Garten Rädchen gestaffelt Pléiade der deutsche Rastelli

Theater am Kottbuser Tor Kottbuser Straße 6. Täglich 8 U. u. Sonntag 8.30 U. Elite-Sänger

Reichshallen-Theater Anfang 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr Stettiner Sänger

Ab 17. November in Moabit, 8 Uhr 100 Löwen CIRCUS

Trabrennen Mariendorf Diens tag, 15. November mittags 12 Uhr

WINTERJOPPEN Joppe ein- oder zweifach, warm gefüttert, mit Muss- und Seidenfäulen 15.- Joppe aus gutem kaltem Loden...

Größte Produktion der Welt! OPEL Renaisance-Theater Steingasse 901. Täglich 8 Uhr Giovanni u. Annabella

Wellenbad Lunapark Täglich geöffnet vom 11 bis 11 abends Temp.-rat.: Wass 22 Grad, Luft 23 Grad

Rose-Theater 8 1/2 Uhr Charleys Tante Planetarium am Zoo

Eis- u. Metall-Betten, Der gute Kapitan-Kaufabak

ÖFEN Auch 18 Monatsraten Raddatz Berlin, Leipziger Str. 122-123

Steyn und Dauen-Decken Mal Firma acht! Gebr. 1891. Einzelverkauf direkt an Verwante

Für die mit unbillig hohem 74 Geburtsjahres erreichte Aufmerksamkeiten lege ich allen Gratulanten...

Unserm Genossen Josef Klinkowski und seiner Gattin zur Silberhochzeit die besten Glückwünsche

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf. Das fettgedruckte Wort 25 Pf. (zusätzlich zwei fettgedruckte Wörter)...

Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Haupt-Exposition des Vorwärts...

Verkäufe Möbel, Teppiche, Porzellan, Bildhauerei...

Musikinstrumente Klavier, Gitarre, Violine, Trompete...

Möbel Kuchentisch, englische und moderne Spiegelstände, Bettstellen...

Fahrräder Fahrrad, englische Markenräder, Teilzahlung, Fahrradhaus Centrum...

Unterricht Privatunterricht, Englisch, Russisch, Französisch...

Verschiedenes Kostüm, vertrauensvolle Bekleidung...

Vermietungen Kuchentisch, englische und moderne Spiegelstände...

Mietgesuche Kuchentisch, englische und moderne Spiegelstände...

Deutsches Theater Norden 10331-37 8 U. Ende 11 U. Dorothea Angermann

Die Komödie Bismarck 2414-7516 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr Zinsen

Komödienhaus Norden 6394 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr Mangeschau

Berliner Theater Dönhofs 170 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr Trianon-Th.

Theater in der Kommandantenstr. 8 Uhr Der große Erfolg

Großes Schauspielhaus 8 1/2 Uhr Ende 11 U. DER MIKADO

Resistenz-Theater 8 1/2 Uhr Das Rätsel von Konnereruth

CIRKUS BISSH Täglich 8 Uhr Die große Mangeschau

Berliner Theater Dönhofs 170 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr Trianon-Th.

Theater in der Kommandantenstr. 8 Uhr Der große Erfolg

Metropol-Operettenhaus auch Bußtag! Tägl. 8 1/2 Uhr Paganini

Neues Theater am Zoo Täglich 8 Uhr Die Hotelratte

Thalia-Theater 8 Uhr Der rote Hahn

Th. im Admiralspalast Täglich 8 1/2 Uhr KALLER-REVUE

Theater in der Kommandantenstr. 8 Uhr Der große Erfolg

Philharmonie 8 1/2 Uhr KONZERT der Philharmon. Orch.

Thalia-Theater 8 Uhr Der rote Hahn

Th. im Admiralspalast Täglich 8 1/2 Uhr KALLER-REVUE

Theater in der Kommandantenstr. 8 Uhr Der große Erfolg

Theater in der Kommandantenstr. 8 Uhr Der große Erfolg

Der gute Kapitan-Kaufabak in den meisten Exportgeschäften erhältlich

ÖFEN Auch 18 Monatsraten Raddatz Berlin, Leipziger Str. 122-123

Steyn und Dauen-Decken Mal Firma acht! Gebr. 1891. Einzelverkauf direkt an Verwante

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses...

Die Faust der Zigarrenfabrikanten.

Neunzehn Mark Lohn in der Woche. — Die Lage der Zigarrenindustrie.

Als man im mitteldeutschen Bergarbeiterstreik die Braunkohlenarbeiterlöhne die niedrigsten in Deutschland genannt hat, hat man den deutschen Zigarrenarbeitern und -arbeiterinnen Unrecht getan. Ihre Lage ist noch unergleichlich elender: nach den amtlichen Angaben der Tabakberufsgenossenschaft wurden im Jahre 1926 bei 85 600 Rollarbeitern (1 Rollarbeiter = 300 Tage x 8 Stunden gerechnet) eine Lohnsumme von 80,16 Millionen Mark festgestellt. Das entspricht einer Jahresbezahlung von täglich 8 Stunden Arbeit (Bruttolohn) von 937 Mark! Auf die Woche berechnet ein Lohn von noch nicht 19 Mark! Das ist der soziale Hintergrund jener für ganz Deutschland vom Reichsverband der Zigarrenfabrikanten seit gestern vollzogenen Aus-sperrung!

Tarifbruch der Unternehmer — systematische Kuschung — schwarze Listen!

Es ist müßig, angesichts dieser einen erschütternden Tatsache über die Frage der Tarifstreue zu rechten. Vor dem Gesetz mögen die verzweifenden Arbeiter und Arbeiterinnen in den wenigen wirklich zuerst bestreikten Betrieben im Unrecht gewesen sein. Die Unternehmer aber haben sich vierfach ins Unrecht gesetzt: durch die von ihnen gezahlten unqualifizierbaren Hungerlöhne, durch die Nichtachtung der unbestreitbaren Tatsache, daß die Arbeiterverbände die Tarifstreue nicht gebrochen haben, durch die vom Reichsverband als Druckmittel verfügte Aus-sperrung sämtlicher deutschen Zigarrenarbeiter, wodurch er selbst die Tarifstreue aufs schwerste verletzt hat, und durch die Tatsache, daß die Zigarrenfabrikanten in scharfmacherischer Absicht und ohne durch die Wirtschaftslage dazu gezwungen zu sein, die Generalaus-sperrung angeordnet haben.

Der Reichsverband der Zigarrenhersteller hat das von ihm begangene Unrecht vertausendfacht durch Abreden mit anderen Arbeitgeberverbänden, daß kein Aus-sperrter irgendwo sonst Arbeit erhalten darf, daß seine Mitglieder bei Nichtbefolgung des Aus-sperrungsbefehls mit dem Hundertfachen des Jahresbeitrags bestraft werden, daß kein Aus-sperrter innerhalb acht Wochen nach der Aus-sperrung bei einer anderen Firma wieder beschäftigt werden darf, bevor sich die betreffenden Firmen miteinander über die einzustellenden Arbeitnehmer verständigt haben (schwarze Listen). Planmäßiger Tarifbruch, systematisch organisierte Kuschung von über 100 000 schuldlosen, ohnehin lebenslang unter der Hungerpeitsche niedergebaltene Menschen, schwarze Listen zum Bankrott der Mißliebigen: damit haben die Zigarrenfabrikanten in den Augen der Öffentlichkeit sich selbst das Urteil gesprochen. Es ist nur selbstverständlich, daß schon aus

moralischen Gründen die drei Fabriken der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (GEG-Hamburg) diese Aus-sperrung nicht mitmachen.

Steigender Verbrauch — sinkende Kosten.

Bergeitlich hoffen die scharfmacherischen Unternehmer und Syndikate darauf, die Öffentlichkeit müsse die ewige Klage über die schlechte Lage der Zigarrenindustrie als bare Münze nehmen, weil man die Tausende von kleinen in ganz Deutschland verstreuten Fabriken nicht übersehen kann. Aber es gibt amtliche Zahlen, aus denen alles gegen diese fortdauernden Klagen spricht. Nach den Ziffern der Tabakberufsgenossenschaft nahmen Beschäftigung und Produktion der Zigarrenindustrie seit der Währungsstabilisierung folgende Entwicklung:

| | 1924 | 1925 | 1926 |
|---|---------|---------|---------|
| Zahl der Zigarrenfabriken | 5 219 | 4 801 | 4 595 |
| Gesamtzahl aller Tabak-Rollarbeiter (Rollarbeiter = 300 x 8 Stunden gerechnet) | 153 000 | 143 000 | 122 000 |
| Zigarrenarbeiter allein nach der Betriebsstatistik des deutsch-Tabakarbeiter-Verbandes (wirkliche Personenzahl) | 118 553 | 112 161 | 113 495 |
| Versteuerte Zigarrenherstellung (Milliarden Stück) | 5,30 | 5,75 | 5,98 |

Nach diesen Ziffern hat, wenn man die Zahlen der Erzeugerbetriebe mit den vom Tabakarbeiterverband festgestellten Zahlen der Beschäftigten vergleicht, die Zahl der Betriebe schneller abgenommen als die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Beobachtung von Jahrzehnten zeigt, daß der Anteil der schlechtbezahlten weiblichen Arbeitskräfte ständig anwächst: er beträgt heute nicht weniger als 85 Prozent. Dagegen ist die Produktion seit 1924 ununterbrochen gestiegen. Mit einer beachtlichen Konzentration der Betriebe ging daher bei steigender Produktion eine Verringerung des Arbeitsaufwandes einher, die noch sehr viel deutlicher erkennbar ist, wenn man die steigende Produktion mit der Abnahme der von der Tabakberufsgenossenschaft errechneten Rollarbeiter in Beziehung setzt.

Lukrative Großbetriebe. — Ein natürliches Marktmonopol.

Dabei ist der Umfang der großbetrieblichen Produktion keineswegs so gering, wie man für die Zigarrenindustrie gewöhnlich annimmt. Eine Untersuchung aus dem Jahre 1926 zeigt, daß von 3147 untersuchten Betrieben hatten:

| von | bis | Arbeit. | 2473 Fabriken m. | Schätzungsw. | 25000 Arbeit. |
|------|----------|---------|------------------|--------------|---------------|
| 20 | 99 | 493 | " | " | 20000 |
| 100 | 199 | 95 | " | " | 12000 |
| 200 | 999 | 80 | " | " | 32000 |
| 1000 | und mehr | 6 | " | " | 9000 |

Auf 88 ausgesprochene Großbetriebe mit über 200 Arbeitern entfallen danach über 40 000 Arbeiter. Obwohl diese Großbetriebe zweifellos mit verhältnismäßig niedrigeren Kosten arbeiten, selbst dann, wenn auch hier Handarbeit vorherrscht, profitieren sie von den durch die Kleinbetriebe niedrig gehaltenen Löhnen und von den durch die massenhaften Kleinbetriebe sicher nicht nach unten beeinflussten Preisen. Im Verhältnis werden in Deutschland nur sehr wenig ausländische Zigarren geräucht, und um die großen hochleistungsfähigen Fabriken mit einiger Aussicht auf dauernden Erfolg unterbieten zu können, haben die kleinen Fabrikanten wenig Gelegenheit. So ist der durch den Geschmack der Raucher praktisch monopolisierte deutsche Absatzmarkt für die großen Betriebe die Quelle einer hohen und für die überwiegende Mehrzahl der übrigen Betriebe einer ausreichenden Rentabilität. In der Tat hat man wenig von Schwierigkeiten gehört, die für die ganze Zigarrenindustrie gelten würden. Im Gegenteil, es gibt im Nordwesten und Nordosten eine Anzahl von als Schwerverdiener bekannten Großproduzenten. Die oft gehörte Behauptung von der Verdrängung der Zigarre durch die Zigarette und Pfeife dürfte, da seit 1924 die Zigarrenproduktion ununterbrochen gestiegen ist, in das Reich der Fabel gehören. Das glänzende Konjunkturjahr 1927 aber dürfte nicht nur die Zahl der Zigarrenraucher, sondern vor allem auch die gefauste Qualität, den bezahlten Preis und den Gewinn der Zigarrenfabrikanten beträchtlich erhöht haben.

Saum Steuerrückstände — aber vielfach Ueberstundenarbeit.

Ein Merkmal dafür, daß es der Zigarrenindustrie im ganzen sehr gut geht, ist auch die Erfüllung der Steuerpflichtungen, bei der es im Verhältnis zur Zigarettenindustrie wenig Rückstände geben soll. Das ist um so wichtiger, als nach der herrschenden Praxis die getauften Banderolen erst nach der Erfüllung aller Privatverpflichtungen bezahlt werden. Im Gegensatz zur Zigarettenindustrie waren in den Zigarrenfabriken noch äußerst wenig Buchprüfungen erforderlich.

Auch die Lieferungsbedingungen und die zoll- und steuerrechtlichen Bestimmungen sind für die Rentabilität und Zahlungsfähigkeit der Zigarrenindustrie günstig: Rohtabak wird gewöhnlich unter Eigentumsvorbehalt auf 6 Monate Ziel geliefert, der Zoll gegen Sicherheit gestundet und die Banderolenzahlung auf 3½ Monate aufgeschoben. Zu einem gewissen Teil werden Lohn- und sonstige Kosten aus den langen Stundungen und Zahlungsaufschüben finanziert. Dabei wird durch Steuerlöhner des Großhandels den Fabrikanten vielfach die Lagerung abgenommen.

Ein besonderes Merkmal der Rentabilität ist die vielfach herrschende laufende Ueberbeschäftigung. Ein unbekanntes Großwerk läßt seit Monaten 54 bis 57 Stunden in der

Es gibt noch Überraschungen!



Massary-Privat, die neue 4-Pfg.-Zigarette ohne Mundstück hat alle Raucher aufgerüttelt, die gleichgültigen und die verwöhnten. / Ja, ist denn das möglich: für 4 Pfennige eine vollwertige, überaus milde Zigarette von köstlichster Eigenart? / Es ist möglich! Allerdings: die Packung mußten wir schmucklos einfach halten. Aber den Tabak haben wir uns etwas kosten lassen! / Auch der Laie, auch der Gelegenheitsraucher merkt sofort, daß Massary-Privat eine ganz außergewöhnliche Leistung verkörpert. Machen Sie einen Versuch: Sie werden aufs angenehmste überrascht sein.

Massary-Privat
ohne Mundstück

rund u. flach **4** mild u. blumig

Das ist Tabak! (Urteilen Sie selbst!)

